

**Zeitschrift:** Frauezeitig : FRAZ  
**Herausgeber:** Frauenbefreiungsbewegung Zürich  
**Band:** - (1988-1989)  
**Heft:** 25

**Artikel:** Unsere Stimme fliegt durch die Luft ... und macht den Frauen Mut  
**Autor:** Schmitz, Annemarie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1054592>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*«Früher, wenn in einer Versammlung jemand etwas sagte, das mir nicht passte, so wollte ich eigentlich etwas entgegen, aber mein Herz machte tuca, tuca, tuca, und ich konnte den Mund nicht öffnen», erzählt Centola. Heute kann sie den Mund wohl öffnen. Zusammen mit andern Frauen schreibt sie Gedichte, vertont diese und singt sie andern Frauen in der Dominikanischen Republik vor. Mit ihren Liedern versuchen die Frauen ihre Leidensgenossinnen zu ermutigen, aus der Isolation hervorzutreten, um ihre Lebensumstände zu verbessern.*

# Unsere Stimme fliegt durch die Luft.....

**... und macht den Frauen Mut**



*Xiomara Fortuna singt den Bäuerinnen ihre Lieder vor*

*(Foto: Helvetas)*

Ein kleines Dorf, ein Haus, gezimmert aus Brettern, mit Wellblechdach und einem Boden aus gestampfter Erde, zwei Schaukelstühle, ein Tisch. Da sitze ich mit Estanila in ihrem Haus in El Verde, einem kleinen Weiler in der Dominikanischen Republik in der Karibik. Es ist heiss, früher Nachmittag, alle dösen vor sich hin, der Wind raschelt in den Blättern des grossen Mangobaumes vor dem Haus. Estanila erzählt mir von sich, ihrem Leben, ihren Kindern. 16 hat sie geboren, zwei leben noch, sie sind in die Hauptstadt gezogen. Dies und ihr abgearbeitetes Gesicht machen mir einmal mehr klar, wie hart und viel diese Frauen arbeiten, machen auch klar, dass die tropische Idylle nur in unseren Köpfen, in unserer Einbildung existiert.

Vor einigen Jahren hat sich Estanila mit anderen Frauen zusammengeschlossen, zur Frauengruppe «Union y progreso», was soviel heisst wie «Einigkeit und Fortschritt». Als sie mir das Warum dieses Zusammenschlusses erklärt, fangen ihre Augen an zu blitzen, schimmert etwas von der Stärke und dem Willen dieser Frau durch. «Vorher hat uns Frauen niemand ernst genommen, für gewisse Leute waren wir Luft. Seit wir uns zusammengeschlossen haben, hat sich das geändert, jetzt werden wir nicht nur von anderen Leuten ernst genommen, auch unsere Männer haben gemerkt, dass wir mehr können als putzen und kochen».

## Flut von Gedichten

Unterstützung bei ihren Bemühungen finden die Frauen bei MUDE (Mujeres en Desarrollo), einer dominikanischen Frauenorganisation, welche die Selbsthilfeeinstellungen von Frauen auf dem Land fördert. Dies im breitesten Sinne, denn MUDE berät die Frauen nicht nur bei technischen und organisatorischen Problemen, sondern unterstützt in starkem Masse kulturelle Ausdrucksformen der Frauen. So wurde im letzten Jahr ein Gedichtwettbewerb unter den Frauen auf dem Lande veranstaltet. Entgegen der anfänglichen Skepsis der Veranstalterinnen, gingen eine Flut von Gedichten ein, niemand, am wenigsten die Organisatorinnen, hatten diesen Riesenerfolg erwartet.

Vom Enthusiasmus der Dichterinnen mitgerissen, entschlossen sich die Organisatorinnen, einen Teil der Gedichte zu vertonen, Lieder daraus zu machen, um so die

Gedanken und Erfahrungen dieser Frauen auch jenen Frauen zugänglich zu machen, die nicht lesen und schreiben können. Auch Estanila hat gemeinsam mit ihrer Freundin Centola ein Gedicht geschrieben. Darin dokumentieren die beiden Frauen, wie sich ihr Selbstbewusstsein verändert hat, seit sie sich in der Frauengruppe organisiert haben.

Seitdem ich organisiert bin, weiss ich, dass ich eine Frau bin, denn vorher fühlte ich mich wie ein abgeracketer Esel.

Mit verstopften Ohren verstand ich nichts, und die Scham die ich verspürte, liess mich verstummen.

Aber jetzt ist es anders denn nun bin ich organisiert.

Frauen, Bäuerinnen, lasst uns gemeinsam kämpfen, denn eine einzige Schwalbe macht noch keinen Sommer.

Centola, die Freundin von Estanila, ist äusserlich das pure Gegenteil von dieser. Ist Estanila hager und abgearbeitet, so ist an Centola alles rund und vergnügt. Selbstbewusst sitzt sie in einem Schaukelstuhl und erzählt mir von sich:

### «Immer ein bisschen mehr»

«Früher, wenn in einer Versammlung jemand etwas sagte, das mir nicht passte, so wollte ich eigentlich etwas entgegnen, aber mein Herz machte tuca, tuca, tuca und ich konnte den Mund nicht öffnen, obwohl ich eigentlich wollte. Etwas in mir drinnen machte, dass ich nicht redete. Mit der Zeit, als wir Treffen mit anderen Gruppen hatten, sah ich, wie diese Frauen redeten, wie sie sich wehrten, und ich dachte immer, wenn ich doch nur auch so reden könnte! Eines Tages sagte ich dann doch etwas, und als ich sah, dass mich deswegen niemand frass, so redete ich immer ein bisschen mehr und immer ein bisschen mehr und die Angst fiel von mir ab. Jetzt müssen mich die anderen Frauen manchmal schon schweigen heissen, weil ich wie ein Papagei rede und rede.» Es ist schwierig, sich die Centola von früher vorzustellen, denn nichts mehr

erinnert daran, dass sie früher einmal scheu und ängstlich gewesen ist.

Aber nicht nur für Centola und Estanila bedeutet es viel, dass «ihr» Lied am Radio zu hören ist, dass andere Frauen erfahren, was sich für sie verändert hat und dass Veränderungen möglich sind. Alle Frauen deren Gedichte vertont wurden, sind stolz darauf, dass sie mit diesen Liedern anderen Frauen Mut machen.

Blanquita, eine Frau aus dem Hochland der Dominikanischen Republik, drückt ihr Anliegen so aus:

Ich möchte ein Fenster öffnen  
möchte eine Türe schliessen  
möchte wissen, wie die Menschen  
in einem anderen Dorf denken.

Ein Fenster öffnen möchte Blanquita für neue Ideen, für ein neues Selbstbewusstsein der Frauen. Die Türe schliessen hingegen möchte sie für einen Teil ihrer Erfahrungen, die sie als Kind und junge Frau gemacht hat.

Als Beispiel hat sie mir erzählt, dass sie als Töchter früher so etwas wie Sklavinnen gewesen seien. Sie hätten den ganzen Tag putzen, kochen, waschen, Holz holen, hart arbeiten müssen, währenddem ihre Brüder zu keiner dieser Arbeiten herangezogen wurden. Ihre Mutter habe ihr immer wieder gesagt «der Mann ist auf der Strasse, die Frau gehört ins Haus». Sie, Blanquita, habe niemanden gehabt, der ihr geholfen hätte, diese Ketten zu zerreißen, das habe sie selbst tun müssen. «Wir als Mütter sind jetzt aber dafür verantwortlich, dass mit unseren Töchtern nicht wieder das gleiche passiert».

Blanquita, Centola und Estanila, alle drei haben den Schritt aus Isolation und Vereinzelung gewagt und versuchen, ihre Lebensumstände zu verbessern, sich für ihre Rechte zu wehren und ihre Kinder zu selbstbewussten und starken Menschen zu erziehen. Ihre Lieder sind ein Versuch, andere Frauen zu erreichen, sie wollen ihnen Mut machen, den Schritt zu wagen.

*Annemarie Schmitz*

Die Kassette mit diesen Liedern inkl. Textheft in Spanisch, Deutsch und Französisch kann zu Fr. 20.- bezogen werden bei: Helvetas, Postfach, 8032 Zürich, oder Tel. 01/363 37 56.

Ebenfalls bei Helvetas kann der Kurzfilm «Die Frauen von Jarabacoa» ausgeliehen werden, der über die Selbsthilfeeinstellungen dieser Frauen berichtet.